

Die appenzellische Frauenzentrale

Autor(en): **C.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1932-1933)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von unsern Schweizerischen Frauenzentralen.

Aargauische Frauenzentrale.

Die Hauptaufgabe der aarg. Frauenzentrale besteht in der Fürsorge der schulentlassenen Mädchen und des weiblichen Geschlechts im allgemeinen. Eine bestellte Berufsberaterin gibt auf Wunsch den vor dem Schulaustritt stehenden Mädchen Aufschluss über die verschiedenen Frauenberufe. Durch persönlichen Kontakt mit den Töchtern versucht sie, ihre Fähigkeiten und speziellen Neigungen zu erforschen und sie auf einen passenden Beruf aufmerksam zu machen. Sie vermittelt ihnen nur gutempfohlene Lehrstellen und betreut sie, wenn nötig, auch während ihrer Lehrzeit. Töchter, die sich nicht gleich für einen Beruf entschliessen können, oder für die gewünschte Berufslehre noch zu jung und zu schwach sind, veranlasst sie, wenn immer möglich in eine einjährige Haushaltlehre einzutreten, nach deren Ablauf ein Haushaltexamen abgelegt werden kann und bei gutem Bestehen ein Lehrbrief verabfolgt wird. Die Examen, von der Haushaltskommission der A. F. Z. organisiert, finden jeweils im Frühling und Herbst statt; sie werden von patentierten Hauswirtschaftslehrerinnen abgenommen. 30 bis 40 Töchter melden sich durchschnittlich pro Jahr zu diesen Examen. Auf diese Weise konnte schon bei vielen Töchtern das mangelnde Interesse am Haushalten geweckt und erhalten werden, oder dann haben sie sich in dem einen Jahr so gekräftigt, dass sie ihre ursprünglich beabsichtigte Berufslehre antreten können. Angesichts der sich mehrenden Ueberschwemmung unseres Landes durch fremdes Dienstpersonal machte es sich die Zentrale zur Pflicht, die Schweizermädchen wieder mehr für den Haushalt zu gewinnen. Die Zentrale gelangte auch an die Frau als Einkäuferin, damit sie im Interesse der Arbeitsbeschaffung die Landesprodukte und Fabrikate berücksichtige und das Ursprungszeichen der Armbrust achte.

Das aargauische Gewerbemuseum organisierte eine Ausstellung neuzeitlicher Küchen. Fachkundige Mitglieder der Zentrale leiteten deren Einrichtung und übernahmen die erläuternden Führungen und Referate. Daneben beschäftigte sie sich mit Fragen, welche die Fraueninteressen oder die allgemeine Wohlfahrt berührten. U. a. richtete sie an die aarg. Erziehungsdirektion zwei Gesuche: erstens, es möchte neben dem aargauischen Lehrerinnen-seminar eine höhere Mittelschule für Töchter errichtet werden, und zweitens sollte die Frage der Schaffung eines kantonalen Jugendamtes

geprüft werden. Den Grossen Rat begrüsst sie anlässlich der Beratung des aarg. Lehrerbesoldungsgesetzes mit dem gutmotivierten Gesuch um gesetzlich festzulegende finanzielle Gleichstellung beider Geschlechter.

Die Kellnerinnenfürsorge anlässlich des eidgenössischen Turnfestes im Juli 1932 in Aarau brachte eine grosse Arbeit. Dank der hilfsbereiten, gutdisziplinierten Mitarbeit der Mitglieder konnte die Fürsorge um die 600 Kellnerinnen glatt durchgeführt werden. Es war ein freudiges Zusammenarbeiten im Dienste der Nächstenliebe.

In der Mütterberatungs- und Familienfürsorgekommission ist die Zentrale durch ihre Mitglieder vertreten und steht dadurch in engem Kontakt mit den beiden Stellen.

E. M.-M.

Die appenzellische Frauenzentrale.

Sie wurde im Jahre 1929 gegründet und umfasst fast sämtliche appenzellischen Frauenvereine (29). Die erste Aufgabe, die sich stellte, war die Ermöglichung von *Ferienaufenthalten* erholungsbedürftiger Frauen und Mütter. Infolge der sich verschärfenden Krisis wurden im zweiten Jahre *Flickkurse* in verschiedenen Gemeinden durchgeführt, um den Frauen zu ermöglichen, mit geringsten Mitteln ihren eigenen Bedarf zu decken. *Kochkurse* für Hausfrauen für sparsames und rationelles Kochen, ebenfalls mit den geringsten vorhandenen Mitteln, folgten. Die Hauptarbeit jedoch bestand in der Beschaffung von bezahlter *Heimarbeit*, wobei die appenzellische Frauenzentrale in dem Bestreben, keinem der vielen bereits bestehenden Heimarbeitszweige eine Konkurrenz zu schaffen, sich bemühte, eine neuartige Heimarbeit einzuführen und durch die Anfertigung von *Knabenhosen* einer grösseren Anzahl von Arbeitslosen-Frauen Verdienst verschafft. Dieser neue Arbeitszweig appelliert immer wieder an die *Solidarität aller Schweizer Frauen* und bittet um Berücksichtigung dieses neuen appenzellischen Heimarbeitsartikels, weil davon die Existenz und das Gedeihen vieler appenzellischen Frauen abhängt.

Ausser dieser praktischen Arbeit, welche alle auf Verminderung der durch die Krisis erstandenen Notlage hinarbeitet, bemüht sich die Frauenzentrale für ihre angeschlossenen Vereine aufklärend zu wirken in all den neu auftauchenden Fragen sozialer und wirtschaftlicher Natur. Durch die starke Inanspruchnahme von allen Seiten hat die Zentrale in

der kurzen Zeit ihres Bestehens in vollem Umfang den Beweis ihrer Daseinsberechtigung erbracht. C. N.

Frauenzentrale beider Basel.

Die Basler Zentrale blickt auf 15 Jahre Arbeit zurück. 17 Basler Frauenvereine sind ihr angeschlossen, dazu 20 Einzelmitglieder. Ihre Arbeit gedeiht. Das «Soziale Lehrjahr für Anstaltsgehilfinnen» hat im Frühjahr 1931 sechs, im Herbst neun Schülerinnen aufgenommen. Statt die Theoriestunden über den ganzen Winter zu verteilen, wurde versucht einen zusammenhängenden dreiwöchigen Kurs durchzuführen, mit den Fächern: Psychologie, Pädagogik, Wohlfahrtspflege, soziale Fragen, Hygiene, Kinderpflege, Handfertigkeit, Gymnastik, Frauenfragen. Der innere Zusammenhang zwischen der Kursleiterin (Dr. M. Bieder) und den Schülerinnen gewann durch diesen zusammenhängenden Unterricht bedeutend. Die Schülerinnen des ersten Kurses konnten alle sechs Arbeit finden. Im Haus für alleinstehende Frauen sind alle Wohnungen vermietet. Eine neue Hausbeamtin wickelt den Betrieb reibungslos ab. Die finanzielle Grundlage ist noch nicht ganz nach Wunsch gesichert. Doch war und bleibt der Bau eine Notwendigkeit.

Die Vermittlung von Ferienwohnungen hat Stadt- und Landleuten viel genützt. Gegen eine kleine Einschreibgebühr wurden vor den Sommerferien 170 Gesuche erledigt. Hand in Hand mit dieser Arbeit geht die Ferienhilfe für alleinstehende Frauen und für Mädchen, die sich keine Ferien leisten können. Die Sammlung zu diesem Zweck hatte einen erfreulichen Erfolg; sie wird fortgesetzt.

Viel Mühe, aber auch viel Befriedigung brachte die Beteiligung an der Sammlung für bedürftige Bergbewohner (schweizerische Leiterin Frau Zraggen, Hergiswil). In Verbindung mit dem Basler Frauenverein und dem kathol. Frauenbund ging die Werbeaktion vor sich. Spediteure und Firmen unterstützten sie. Wochenlang wurden Pakete, die aus allen Teilen der Schweiz kamen, sortiert. 1500 Kisten und Reisekörbe verliessen als Ergebnis dieser Riesenarbeit Basel.

In zehn Verkäufen haben wir auf dem Klaraplatz an arbeitslose Hausfrauen verbilligte Äpfel verkauft. Das Arbeitsamt Baselland lieferte uns, in Verbindung mit der Bäuerinnenvereinigung, regelmässige Wagenladungen voll der schönsten Äpfel. Im ganzen verkauften wir 12 000 kg. Der Basler Hausfrauenverein unterstützte unsere Bemühung.

Der Vortragszyklus im Bernoullianum befasste sich dieses Jahr mit Problemen aus dem Leben der Familie. Referenten waren: Frl. Math. von Orelli, Dr. Schohaus, Dr. Wartenweiler, Dr. Schär und Dr. Strub. In unsern Versammlungen sprachen Frl. Lehmann über «Ferienmöglichkeiten für Mütter und Töchter» und Gertrud Ehinger über «Sowjet-Russland».

Das ist einiges aus dem, was Frau Dr. Burckhardt-Matzinger, die verdiente Präsidentin der Frauenzentrale, über ihre Jahresarbeit berichtete.

Die angeschlossene Frauenzentrale Baselland (Leitung Frau Dr. Berger-Schreiber) hat dieses Jahr keinen Frauentag abgehalten. Das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschulen gab Anlass zu lebhafter Diskussion, die auch unter Assistenz der Haushaltlehrerinnen geführt wurde. Nach den gesetzlichen Vorschriften sind die Gemeinden zur Einrichtung von Kursen gezwungen, wenn acht Mädchen sich melden. So sehr ein Obligatorium auf kantonaler Basis erwünscht wäre, beschloss man doch, auf die Erstrebung dieses Zieles zu verzichten, solange Basel das kantonale Obligatorium auch nicht kenne. Dagegen sei das gemeindeweise Obligatorium anzustreben. Die Gemeinde Münchenstein hat den Besuch der Mädchen-Fortbildungsschule als erste Landgemeinde für obligatorisch erklärt. Pratteln und Liestal werden wahrscheinlich bald nachfolgen. Ein Vortrag über die Bestrebungen der Schweizerwoche, das wohl abgelauene Haushaltlehrjahr, nach dem zehn Lehrtöchter das Examen mit gutem Erfolg ablegten, gehört zu den weiteren Arbeitsgebieten der Frauenzentrale Baselland, der im ganzen 26 Frauenvereine aus den verschiedenen Gemeinden und einige Einzelpersonen angeschlossen sind. th.

Frauenzentrale St. Gallen.

Wir entnehmen dem 18. Jahresbericht folgendes:

In 11 Plenum-Sitzungen und ungezählten Zusammenkünften verschiedener Sonderkommissionen haben wir die wichtigsten Geschäfte beraten.

Unsere hauswirtschaftlichen Prüfungen mussten im vergangenen Jahr doppelt abgehalten werden. Die Flugblätter, durch welche wir bei der austretenden Schuljugend den *Spargedanken* wecken möchten, zogen auch in diesem Jahr wieder hinaus. Gemeinsam mit dem abstinenten Lehrerverein liessen wir an alle Erstklässler des Kantons Flugblätter für Alkoholfreiheit der Kinder verteilen.